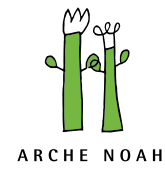


GESÄUSEAPFEL

HERBSTAPFEL



Kelchbucht grobrippig,
nicht berostet



Stiel kurz, dick,
Stielgrube selten olivgrün berostet



Fruchtfleisch grünlichweiß, knackig;
Kernhausachse weit offen



Deckfarbe dunkelrot,
stark geflammt



Samen meist schlecht ausgebildet,
rund, hellbraun

Die Früchte sind in Originalgröße abgebildet.

GESÄUSEAPFEL

HERKUNFT UND VERBREITUNG

Zwei Bäume dieser Sorte fanden Oberförster Alfred Pfemeter und Katharina Varadi-Dianat in der Naturparkgemeinde Wildalpen und Naturparkgemeinde Landl, Ortsteil Palfau (Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen, Bezirk Liezen, Obersteiermark). Der Name wurde auf Initiative des Naturparkteams und anlässlich des geförderten Leader-Projektes „Streuobst im Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen“ vergeben. Der Name *Gesäuseapfel* soll auf die Tourismusregion Gesäuse (www.gesaeuse.at) zwischen Wildalpen und Admont hinweisen, sowie auf die traditionelle Verbundenheit der Region mit dem Streuobstbau.

Die Sorte konnte anhand der pomologischen Literatur nicht bestimmt werden. Eine molekularbiologische Untersuchung im Jahr 2016/2017 am landwirtschaftlichen Versuchszentrum Laiburg ergab keine Übereinstimmung mit einem hinterlegten Sortenmuster. Die Sorte, hier erstmals beschrieben, dürfte bislang in keiner österreichischen Genbank abgesichert sein.

Der *Gesäuseapfel* wird in Baumschulen vermehrt.

FRUCHT- UND BAUMBESCHREIBUNG

GRÖSSE UND FORM

Mittelgroß bis groß, 50–65 mm hoch, 70–75 mm breit; flachkugelig bis kugelig, im Querschnitt breitelliptisch-kantig; teilweise mit hervortretender, spürbarer Bauchnaht; ungleichhälftig

SCHALE

Glatt, hart, zäh, Lentizellen klein, weiß, in Deckfarbe deutlich sichtbar, Grundfarbe helles grüngelb, Deckfarbe dunkelrot **stark geflammt**, darunter verwaschen, Deckfarbenanteil meist 80 Prozent, selten 100 Prozent; kein Rost, Stielgrube selten berostet

KELCH

Geschlossen bis halboffen, klein; Kelchblätter mittellang, grün mit braunen Spitzen, zurückgeschlagen, an der Basis getrennt; Kelchbucht seicht, **meist grobrippig**, selten mit Fleischperlen, nicht berostet

STIEL

Kurz (10–15 mm), dick, verholzt, ausgeprägt astknopfig; hellbraun bis olivgrün; Stielgrube tief und mittelweit, selten olivgrün berostet (auffälliger heller Kontrast zu dunkelroter Deckfarbe)

FRUCHTFLEISCH

Grünlichweiß, knackig, süß, saftig, kurz vor Genussreife leicht adstringierend

KERNHAUS

Groß, mittelständig, Kernhausachse weit offen, Samen meist schlecht ausgebildet, rund, seitlich spitz zulaufend, 8x4x3 mm

PFLÜCKREIFE

Ende September

GENUSSREIFE UND HALTBARKEIT

Oktober bis November

BLÜTE, POLLENSPENDER, BEFRUCHTERSORTEN

Nicht untersucht

WUCHSEIGENSCHAFTEN

Mittelstark bis starkwüchsig, bildet breite Kronen

GEEIGNETE BAUMFORM

Hochstamm, Halbstamm

KRANKHEITSANFÄLLIGKEIT

Regenflecken, wenig schorfanfällig

BODEN- UND KLIMAANSPRÜCHE

Auch in rauem Klima ein verlässlicher Träger

ERTRAG UND EIGNUNG

In erster Linie ein Wirtschaftsapfel, geeignet für Kompott

ÄHNLICHE FRÜCHTE

Roter Berlepsch: Fruchtfleisch des Berlepsch gelb und renettenartig gewürzt. Nicht so stark gestreift. Der Berlepsch ist länger haltbar.

Danziger Kantapfel: Schale im Gegensatz zum Gesäuseapfel stark fettig und flächig rot gefärbt.

Öhringer Blutstreifling: ist im Gegensatz zum flachen Gesäuseapfel kegelförmig gebaut.

Brauner Matapfel: dunkler gefärbt und länger haltbar.

Worcester Parmäne: im Gegensatz zum Gesäuseapfel unter der Schale rot gefärbt und mit sortentypischem Aroma.

Impressum:

Herausgeber: Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen, A-8933 St. Gallen
Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union im Rahmen des LEADER Projekts „Streuobst im Natur- und Geopark Steirische Eisenwurzen“.

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Nachhaltigkeit und
Tourismus

 LE 14-20
Initiative für den ländlichen Raum

 Das Land
Steiermark
→ Naturschutz



 Evangelischer
Landwirtschaftsverband für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Hier verbindet Europa in
die ländlichen Gebiete



Die Sorte wurde von Elisabeth Schüller, Bernd Kajtna und Katharina Varadi-Dianat beschrieben.
Fotos: Elisabeth Schüller, Satz: Doris Steinböck